

# Ostdeutsche Bau-Zeitung

Verlag Paul Steinké  
Breslau I, Caschenstr. 9. — Tel. 1660.

Erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend.  
Bezugspreis vierteljährlich 2,00 Mark.

Schriftleitung: Prof. Just, Architekt,  
Breslau.  
Alle Sendungen sind nicht an Personen, sondern nur an die „Ostdeutsche Bau-Zeitung“, Breslau I, zu richten.

Inhalt: Neubau der Königsberger Allgemeinen Zeitung in Königsberg i. Pr. — Verschiedenes — Kunststeine.



Schnitt durch Vorderhaus und Druckereigebäude.

## Neubau der Königsberger Allgemeinen Zeitung in Königsberg i. Pr.

Architekten: Cremer & Wolfenstein - Berlin.

(Hierzu eine Kunstbeilage.)

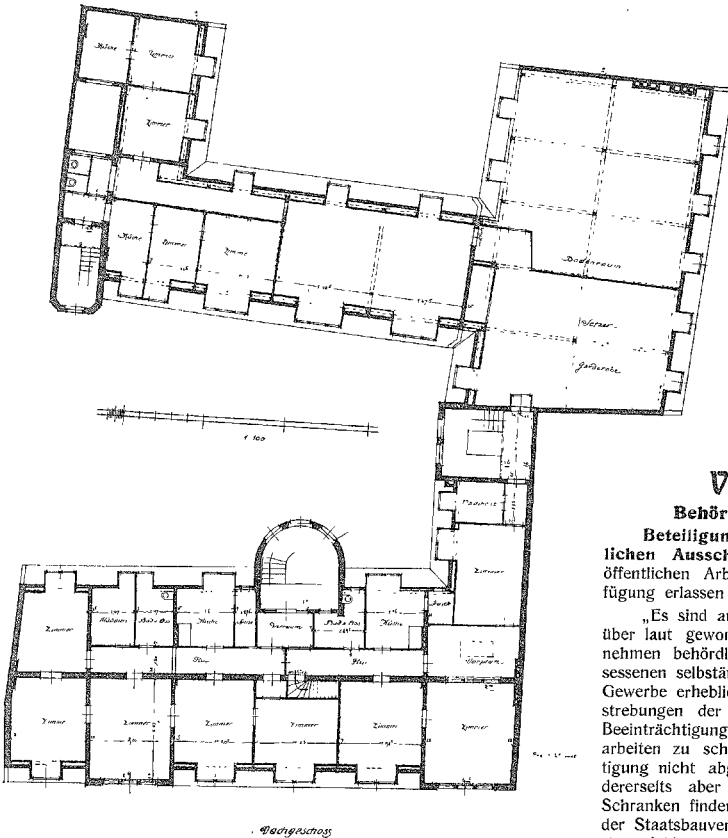
(Schluss.)

Durch die Durchfahrt, die links an der Hauptfront im Vordergebäude angeordnet ist, gelangt man auf einen für Königsberger Verhältnisse sehr grossen Hof. Die denselben umgebende hintere Front des Vordergebäudes mit Seitenflügel und die Front des Druckereigebäudes sind in weiss glasierten Ziegeln mit mässiger Verwendung von bunt glasierten Ziegeln ausgeführt. Von den fünf grossen Öffnungen im Erdgeschoss der Front des Druckereigebäudes führt eine zu dem grossen Raume der Zeitungsträgerinnen mit Garderobe und Toiletten, die zweite in den Falzraum, die dritte und vierte in den Druckerraum mit den Rotationsmaschinen und die fünfte dient als Tor für die Durchfahrt zum zweiten Hof, in welchem das Kesselhaus mit zwei Dampfkesseln und der Dampfschornstein Platz gefunden haben. Im Druckereigebäude liegt dann noch, mit der Front nach dem 2. Hof belegen, der grosse Maschinenraum mit einer liegenden Dampfmaschine von 80 PS., eine kleineren Maschine von 40 PS., eine Werkstatt für den Maschinenisten und die Garderobe für die Drucker.

Im ersten Stock des Druckereigebäudes ist über einem Teil des unteren Stockwerkes ein Hof frei gelassen, um den Räumen des Quergebäudes allseitig Luft und Licht zuzuführen. In dieser Etage sind die Akzidenzmaschinen, grosse Räume für die Setzer, die Buchhalterei und Garderoben vorgesehen. Im zweiten Stockwerk sind ein sehr grosser Raum, für die Stereo-

type, Setzer, Setzmaschinen und für Räume für Korrektoren angeordnet; im Dachgeschoss zwei kleinere Wohnungen (Portier und Manichinist), ein grosser Esssaal für die Setzer, Drucker usw. und eine sehr grosse Garderobe mit Wascheinrichtung. (Siehe Grundriss.)

Durch den vorerwähnten Innenhof sind die Setzersäle von beiden Seiten beleuchtet. Sämtliche Räume sind durch zwei Treppen miteinander verbunden. Im Kellergeschoss des Druckereigebäudes sind diejenigen Teile, in welchen Maschinen stehen, nicht unterkellert, damit die Maschinen auf von allen Seiten und von allem Mauerwerk frei liegenden Fundament aufgestellt werden konnten. Nur die Räume unter dem Zeitungsträgerinnen- und Falzraum im Erdgeschoss sind unterkellert; in letzterem sind die Akkumulatoren untergebracht. Das ganze Vorderhaus, der ganze erste grosse Hof und der grösste Teil des zweiten Hofes sind unterkellert und dienen zum grössten Teil als Papierlager; auch sind darin kleinere Abteilungen für die zwei Wohnungen und ein grösseres Abteil für die Kohlen der Dampfkessel vorgesehen. Das ganze Druckereigebäude ist mit Massivdecken versehen, die Fussböden des Trägerinnen- und Falzraumes, sowie die Setzersäle, Buchbinderei, Akzidenzraum und die Esssäle und Garderoben im Dachgeschoss sind in Lapidon (Torgament) hergestellt worden, während der Rotationsmaschinenraum und die Stereotypie



Neubau der Königsberger Allgemeinen Zeitung in Königsberg i. Pr.  
Architekten: Cremer & Wolfenstein-Berlin.

mit hellen grauen Fliesen belegt sind. Die Setzersäle und die Stereotypie sind an Wänden und Decken mit heller Rapolin-farbe gestrichen und haben 1,50 m hohen dunkleren Sockel-anstrich in derselben Farbe erhalten. Die übrigen Räume sind in Leimfarbe mit 1,50 Sockel oder Paneel in Oelfarbe ausge-führt. Die Höfe sind mit Asphaltplatten belegt.

Das Druckereigebäude wird, wenn die Maschinen laufen, mit abgehendem, sonst mit direkt entnommenem Dampf, das Vordergebäude mit reduziertem Frischdampf und die Woh-nungen an den Sonn- und Feiertagen, wenn die Maschinen stehen, durch Umstellen der Ventile mit einem besonders ein-geschalteten Niederdruckdampfkessel erwärmt.

Die Bearbeitung der maschinellen Anlage, Dampfmaschinen, Kessel, elektrischer Antrieb usw. Anlagen für das Druckerei-gebäude ist von Herrn Zivilingenieur Hagens aufgestellt und von der Firma Schichau in Elbing und der Akt.-Ges. Siemens-Schuckert ausgeführt worden.

Als besonders bei der Ausföhrung bewährt hat sich Herr Maurermeister Brostowski, dem der gesamte Rohbau (Maurer-arbeiten inkl. Material, Zimmerarbeiten, Dachdecker- und Klemp-nerarbeiten, sowie die Eisenlieferung) übertragen worden war.

Ferner waren an dem Bau folgende Unternehmer beteiligt: Bildhauerarbeiten, künstlerische Modelle: Otto Pobig, Berlin-Friedenau; Steinmetzarbeiten: Hofsteinmetzmeister Carl Schil-ling, Berlin-Tempelhof; Bautischlerei und innere Ausstattung: Königl. Hof-tischlermeister G. & J. Müller, Elbing, Johannes Gumbold, Königsberg i. Pr.; Kieppe, Königsberg i. Pr.; Glaserarbeiten Robert Siebert und R. Albutat, Königs-berg i. Pr.; Kunstverglasungen: A. Novotny, Berlin; Maler-arbeiten: H. Gelbke, Königsberg i. Pr.; Stuckarbeiten: G.

Adler Nachf., Leipzig-Eutritzsch; Fliesenlieferung und Tapeten: J. Rosenthal, Königsberg i. Pr.; Baubeschläge: R. Allzeit, Kö-nigsberg i. Pr.; Gitter usw.: Der-selbe; Wasserleitungsinstallation: L. Moses, Berlin; Zentralhei-zung: Janock & Vetter, Berlin; Töpferarbeiten: W. Bonn. Fugen-loser Fussboden: Torga-mentwerke, Leipzig; Klingel-anlagen und Lichtinstallation: Siemens-Schuckert; Be-leuchtungskörper: H. Frost & Söhne, Berlin, Siemens-Schuckert; Dekorationsarbei-ten: G. & J. Müller, Elbing; Aufzüge: Maschinenfabrik Carl Flohr, Berlin; Dampfmaschinen und Kessel: Schichau, Elbing; Jalousien: Steen & Drostel, Berlin.

## Verschiedenes.

### Behördliches, Erlasse usw.

**Beteiligung der Handwerker bei staatlichen Ausschreibungen.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat kürzlich folgende Ver-fügung erlassen:

„Es sind aus Handwerkerkreisen Klagen dar-über laut geworden, dass durch das Überhan-deln behördlicher Regiearbeiten die ortseinge- sessenen selbständigen Handwerksmeister in ihrem Gewerbe erheblich geschädigt werden. Den Bestrebungen der Handwerksmeister, sie vor der Beeinträchtigung ihres Verdienstes durch Regie-arbeiten zu schützen, wird eine gewisse Berec-tigung nicht abgesprochen werden können. An dererseits aber müssen die Bestrebungen ihre Schranken finden in dem unabweisbaren Bedürfnis der Staatsbauverwaltung, zur Erhaltung der Lei-stungsfähigkeit und Unabhängigkeit ihrer Betriebs-einrichtungen, wie Bauhöfe, Werkstätten usw., einen Stamm geübter, jederzeit verfügbarer Arbeitskräfte bei der Hand zu haben. Ich hege das Vertrauen, dass bei vor-sichtiger Abwägung dieser Gesichtspunkte und bei gewissen-hafter Beobachtung der über Beteiligung der Handwerker bei staatlichen Ausschreibungen gegebenen Allgemeinen Bestimmungen vom 23. Dezember 1905 berechtigte Klagen von seiten der Gewerbetreibenden sich werden vermeiden lassen“.

**Regierungsbausekretäre.** Nach einem Erlasse des Ministers der öffentlichen Arbeiten soll von den Anwärtern, welche für die Stellen der Regierungsbausekretäre zugelassen werden, fortan verlangt werden, dass sie die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst besitzen und an den Lehrkursen einer Baugewerkschule mit Erfolg teilgenommen haben. Die Vorbereitungszeit als Bausupernumerar soll von 3 auf 2 Jahre abgekürzt werden. Regierungsbausekretäre werden später auch den Kreisbauinspektionen zugeteilt werden. Die Stellen als Bauassistenten sollen auch den Bauschreibern zugänglich ge-macht werden.

**Finanzbeitrat.** Die Minister der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen haben die Einsetzung eines Finanzbeirates für die Oder von der Mündung der Glatzer Neisse bis Breslau bestimmt. Derselbe setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden und Stellvertreter, welche vom Minister ernannt werden, und vier Mitgliedern und Stellvertretern, welche vom Schles. Provinzialausschuss auf 5 Jahre zu wählen sind.

Desgleichen ist die Einsetzung eines Finanzbeirates für die untere Netze, sowie den Bromberger Kanal und die untere Brahe bestimmt. Denselben gehören ausser vom Minister ernannten Vorsitzenden und Stellvertreter an; zwei vom Posener Provinzialausschuss, drei von der Stadt

Bromberg, einer von der Stadt Posen auf 5 Jahre zu wählende Mitglied.

Ferner ist die Einsetzung eines Finanzbeirates für den Grossschiffahrtsweg Berlin-Stettin angeordnet, welchem der Vorsitzende und je zwei von Stettin, Berlin und Charlottenburg zu wählende Mitglieder angehören.

#### Verbands-, Vereins- usw. Angelegenheiten.

**Breslau.** Auf Veranlassung der hiesigen Maurer- und Steinhauer-Innung hielt der Kgl. Baurat Franz Jaffé-Berlin am Freitagabend im Kammermusiksaal einen Vortrag: „Der Genius des Raumes“, in dem er die Entwicklung der Baukunst von den ältesten Zeiten an schilderte, wobei zahlreiche vortreffliche Lichtbilder als Anschauungsmaterial vorgeführt wurden. Die ersten menschlichen Bauten entstanden aus dem Bedürfnis, die Feuerstätte sicher zu umschliessen und die Ruhestätte der geliebten Toten zu bewahren. So wurde das Haus und das Grab geschaffen. Aber erst in viel späteren Zeiten haben sich eigentliche architektonische Formen entwickelt, die durch die Kunst ins Reich der Schönheit emporgehoben wurden. Durch ihren Organismus und durch den Geist, der sich namentlich in den Deckenbildungen betätigt, werden die Bauwerke nun zu eigenartigen Gebilden der Kunst und zu selbständigen Schöpfungen der Wissenschaft. An Bildern der ältesten uns überkommenen Bauwerke bzw. ihren Rekonstruktionen, deren einige von Baurat Jaffé selbst auf Grund eigener Forschungen geschaffen waren, zeigte der Vortragende, wie bei den babylonischen, assyrischen und persischen Bauten durchweg noch das Prinzip der senkrechten Wände und der wagerechten Überdeckung herrschte und wie auch bei den indischen Bauten der Bogen nur dekorativ, aber niemals als tragende Konstruktion verwendet wurde. Ein interessantes Rätsel haben die alten Ägypter uns u. a. in dem Riesentempel zu Karnak hinterlassen; wie sie mit ihren einfachen mechanischen Hilfsmitteln diese kolossalen Steinmassen aufeinander zu türmen vermochten, wird uns wohl ewig ein Geheimnis bleiben. Bei den Griechen, bei denen ebenfalls das Konstruktionssystem der senkrechten Säulen und wagerechten Steinbalken herrschte, feierte der Säulenbau seine höchsten Triumphe, zugleich auch die Verfeinerung und Durchgeistigung der architektonischen Gliederung. Sie waren auch die ersten, die das Prinzip zur Anwendung brachten, tragende Steine und getragene auch durch die äussere Gestaltung zu unterscheiden. Aber die Bedürfnisse späterer Zeiten erforderten eine andere Überdeckungsart, die grössere Räume zu bauen gestattete. Rom übernahm die geistige Erbschaft Griechenlands und schuf die ersten grossen Gewölbekonstruktionen, die sich in der altchristlichen Kunst fortsetzten. Dem Mittelalter gelang es dann, die Last der Gewölbe auf einzelne Pfeiler zu übertragen, und es entstand die Gotik. Aus den Rundbögen wurden die elastischen Spitzbögen, und die Wände konnten leichter, mit grösseren Fensteröffnungen gestaltet werden, denn sie hatten nicht mehr die Funktion des Tragens, sondern waren nur noch der Abschluss nach aussen. Dann kam die Renaissance, die baulichen Elemente der Antike mit grossen Kuppelwölbungen verbindend. Die architektonische Signatur der Neuzeit ist durch die Einführung eines neuen Konstruktionsmaterials, des Eisens, bestimmt worden, in dem nun die kühnsten architektonischen Gedanken zu konstruktiv vollendeter, wenn auch nicht immer schön wirkender Ausführung gelangen. Die Frage, ob dies etwa das Ende aller Dinge im Konstruktionsbau sein werde, glaubte der Vortragende verneinen zu sollen. Man könne nicht sagen, ob nicht etwa neue Materialien, wie z. B. das Aluminium, wieder Änderungen bringen würden, und auch der Eisenbeton stehe noch in seinen Anfängen. Auch in der Baukunst herrschte eben das Gesetz des ewigen Wechsels.

Der Vortrag fand bei der zahlreichen Zuhörerschaft unter denen sich auch der Oberbürgermeister Dr. Bender, Stadtbaurat v. Scholz, mehrere städtische Baunsppektoren, der Oberstrombaudirektor Oberbaurat Hamel und Geh. Oberbaurat Wagner, sowie andere höhere Beamte und Vertreter der Wissenschaft und Industrie nebst ihren Damen befanden, lebhaften Beifall.

#### Wettbewerbe.

**Breslau.** Zur Erlangung eines Entwurfs für das Gehäuse einer öffentlichen Strassenbahn erlässt die städt. Kund deputation ein Preisausschreiben. Bewerber müssen in Schlesien geboren oder ansässig sein. Der Ausführungspreis

darf 3000 M. nicht übersteigen. Als Preise sind ausgesetzt: 250, 150 und 100 M. Die Bedingungen für den Wettbewerb werden kostenfrei vom Magistratsbureau VII, Blücherplatz, Alte Börse, abgegeben. Die Entwürfe sind bis 7. März 1907, abends 6 Uhr, an die Direktion des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer, hier, Graupnstrasse 11, einzusenden.

**Der Glockenguss zu Breslau.** Zur Erinnerung an die Sage vom Glockenguss zu Breslau soll, wie seinerzeit berichtet, ein Denkmal errichtet werden. Die Breslauer städtische Kunstdeputation hat jetzt ein Preisausschreiben erlassen zur Erlangung von Entwürfen und Modellen für ein entsprechendes Denkmal. Zum Wettbewerb zugelassen sind die dem Deutschen Reiche angehörigen Bildhauer. Die Kosten für Herstellung des Denkmals dürfen 40000 M. nicht übersteigen. Als Preise sind ausgesetzt: 1200, 800 und 500 M. Die Bedingungen für den Wettbewerb werden kostenfrei vom Magistratsbureau VII, Blücherplatz 16, abgegeben. — Die Modelle und Zeichnungen sind bis zum 18. April 1907, abends 6 Uhr an die Direktion des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer, Graupnstrasse 11, einzusenden.

**Aussig.** Behufs Erlangung von Skizzen für ein zu erbaudendes Theater schreibt der Stadtrat von Aussig einen Wettbewerb unter Architekten deutscher Nationalität mit Frist zum 20. Februar 1907 aus. An Preisen sind 1500, 1000 und 600 Kr. vorgesehen. Unterlagen usw., sowie die Namensliste des Preisrichterkollegiums gegen 5 Kr. können vom Stadtrat in Aussig bezogen werden.

#### Literatur.

**Jahrbuch des Breslauer Techniker-Vereins.** Dasselbe ist in Form eines Kalenders bereits seit Jahren bekannt und hat sich in Technikerkreisen gut eingeführt. Ausser dem Jahresbericht, Mitgliederverzeichnis usw. enthält es eine Reihe in allen Teilen neu bearbeiteter Tabellen, wovon hinzugekommen sind „Berechnung der Stützen“ und „schiefwinklige Dreiecke“. Das Jahrbuch wird an Mitglieder kostenfrei, an Nichtmitglieder für 1 M. abgegeben. Auswärts 20 Pf. Porto. Zu beziehen durch Maurermeister Paul Reiss, Breslau, Mauritiusstr. 17.

Das uns vorliegende im Verlag von Th. Otto Weber, Hamm i. Westf. erschienene **Adressbuch** für die gesamte Ziegelei-, Ton-, Kalk-, Zement-, Gips-, Kunststein-, Glas-, Porzellan- usw. Industrie enthält eine Sammlung aller Ziegeleien, Tongruben, Tonwarenfabriken, Terrakottwarenfabriken, Zementfabriken, Zementwarenfabriken, Kalkbrennereien, Gipsfabriken, Kunststeinfabriken, Glasfabriken, Glashütten, Glasbläsereien und -Schleifereien, Porzellanfabriken, Steinbrüche, Kiesgruben usw. Deutschlands. Eine Sammelarbeit von mehr denn 27 000 Adressen dieser Branchen bedeutet eine Leistung, die sicherlich allseitig anerkannt wird. Ein so umfangreiches Adressbuch der Stein- und Erden-Industrie dürfte bis jetzt noch nicht erschienen sein. Der Bearbeiter hat sich aber nicht nur, wie dies sonst fast ausnahmslos üblich ist, auf die Anführung der Firmen beschränkt, sondern er hat auch versucht anzugeben, ob die Firma handelsgerichtlich eingetragen, wer der Besitzer ist und ob Dampftrieb (bei Ziegeleien) stattfindet. Als besonders wichtig für Versendung bei Offerten ist der Umstand, dass sämtliche Adressen nach Vollendung der Arbeit seitens der Redaktion postfachlich auf deren Bestehen hin nochmal geprüft wurden. Wir können die Anschaffung dieses ausser, ordentlich wertvollen Nachschlagebuches den Baubehörden-Baugewerbetreibenden nur empfehlen. Das Werk kostet etwas gebunden nur 12 M., ein Betrag, der sich schon bei nur geringer Benutzung des Buches bezahlt machen kann.

**Die Deutsche Gartenstadt-Gesellschaft Berlin-Schlachtensee** hat ihren Jahresbericht 1905/06 veröffentlicht. Derselbe lässt ein erfreuliches Wachstum und eine rührige Tätigkeit der Gesellschaft erkennen. Die Mitgliederzahl stieg im Berichtsjahre von 200 auf 425. Im verflossenen Jahre gab die Gesellschaft zwei neue Broschüren und eine periodisch erscheinende Korrespondenz heraus und hielt über 40 Vorträge in den verschiedenen Vereinen. Ausserdem veranstaltete sie eine Wanderausstellung: „Aus Gartenstädten und Arbeiter-Kolonien“, die in den verschiedensten Städten gezeigt werden soll. Auch hofft die Gesellschaft bald selbst zu praktischen Unternehmungen schreiten zu können.

Handelstell., Tarif- u. Streikbewegungen und Ausgeschriebene behördliche Stellen s. S. 3 u. 4 des Submissionsbogens.



## Kunststeine.

Aus der Beschreibung der Villa „Witt“ in Canth in Nr. 92 1906 der Ostdeutschen Bau-Zeitung geht hervor, dass der Sockel und einzelne Strebpfeiler dieses Gebäudes aus stark bossierten Granitsteinen mit angearbeiteten Stoss- und Lagerfugen hergestellt wurden. Um zu zeigen, dass auch solche bossierten Granitsteine aus Granitbrocken und Portlandzement hergestellt werden können, diene die hierneben stehende Abbildung solcher Pfeiler, welche auf der Tonzement- und Kalkindustrie-Ausstellung im August 1905 in Berlin vorgeführt wurden. Es waren dunkelrote mit schwarz durchflamnte Granitbrocken gewählt, so dass der Anblick neben der Wuchtigkeit der Form einen warmen und farbensatten Eindruck machte. Fast alle sachverständigen Passanten haben die ausgestellten Pfeiler für echte gehalten und deshalb nicht gewürdigt.

Gegenüber der Schwierigkeit grosse Granitblöcke auf weite Entfernung zu versenden, verpacken und zu versetzen, beziehentlich auf der Baustelle zu behauen, zeigt diese neue Ausführung, dass sich alles viel leichter aus Granitbrocken und Abfällen mit Zement herstellen lässt. Die Betonbauweise erobert sich eben täglich neue Gebiete. Woran es noch fehlt, ist ein Betonbaustil, der nicht Sandstein und Granit nachahmt, sondern unter eigener Flagge segelt. Es kommen auch in der Natur Stein-

arten und Gebirgsarten vor, die eine Mischung bilden von Steingeröll u. Naturzement, sogenannte Agglomerate. An dieses Vorkommen müsste sich der kommende Betonbaustil anlehnen. Es ist ja für die Kunststeinfabrikanten, die jetzt so grosses leisten, in Säulen, Treppenstufen, Granitoidfliesen usw. beschämend als Nachahmer sogenannter echter Steine schein angesehen zu werden, dabei sind doch die Fabrikate neuerdings so herrlich und solide, dass die Bezeichnung „unecht“ nachgerade verletzend wird.

Auf eins soll ferner bei dieser Gelegenheit für die zeichnenden Architekten hingewiesen werden. Fast immer liefern die Baumeister die Detailzeichnungen zu den Kunststeinkörpern, zum

Beispiel, um von einem Massenartikel zu sprechen, zu den Treppenstufen aus Kunststein. Die Profile und Kehlungen tragen dabei vielfach den Charakter von Holzstufen. Erstens ist das nicht materialgerecht und zweitens sind die feinen Profile beim Transport, beim Versetzen und bei der Benutzung gegen Abstossen sehr empfindlich. Was für Holz hübsch und zweckmässig ist, ist es noch lange nicht für Kunststein.

Heutzutage kosten Treppen von Kunststeinstufen mit Eiseneinlage nicht mehr als Holztreppe. Letztere haben ja auch ihre Reize, aber sie sind nicht feuer-sicher und, wer jemals im Hotel oder sonst in der Nähe so einer Holztreppe hat schlafen müssen, der kennt den Genuss, Bäcker-

und Zeitungsjungen oder Reinmacherfrauen mit Holzpantinen herauf oder herunter klotzen zu hören. Eine Kunststeintreppe schallt nicht.

Die Vorderkanten der Kunststeinstufen werden am besten mit Metallleisten geschützt und zugleich verziert. Ausserdem haben sie noch den Vorteil, dass sie sich leicht ausbessern lassen, wenn sie beim Bau oder sonstwie beschädigt werden.

Albert Eduard Toepffer-Stettin.



## Zur gefl. Kenntnis.

Angebote von gut durchgearbeiteten Zeichnungen und Photographien aus allen Gebieten der Architektur, welche sich zur Reproduktion für den technischen Teil und zu Kunstbeilagen eignen, sind uns stets erwünscht. Der Einsendung ist eine kurze Beschreibung beizufügen.

Die Schriftleitung der „Ostdeutschen Bau-Zeitung“.

Hinweis. Der heutigen Auflage unserer Fachschrift liegt ein Prospekt der Breslauer Jalousie-Manufaktur Hermann Hunger, Flurstrasse 5, über Sonnenjalousien mit Walzenkonstruktion bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.



1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50



Halle im Erdgeschoss.